

Kraftorte

Meersburg

Die Meersburg am Bodensee entstand in der ersten Hälfte des siebenten Jahrhunderts. Hubert Naessl schreibt über sie:

"Selten ist ein Denkmal deutschen Bauwillens so einzigartig und organisch mit der Landschaft verwachsen wie die Meersburg. Ihre Baugestaltung wurde bestimmt vom einfachen, herben und der Verteidigung dienenden machtvollen Bauen. Als ein Urbild gebändigter Kraft und unerschütterlicher Zähigkeit schaut die trutzige Burg auf den See hinaus. Auf dem steilen Molassefelsen ragt sie als ausgebreitetes Bollwerk am Ende einer Felsnase empor... Das Bedeutendste und Einmalige der Burg ist die Struktur und Mauertechnik des merowingischen Bauwerkes, über dem ein Alter und eine geschichtliche Entwicklung von über 1300 Jahren liegt."

Die Burg ist harmonisch in die Landschaft eingepasst und besitzt im Inneren eine starke aus der Erde kommende Energiequelle. Befindet man sich in dem Droste-Turm - das ist der Turm, in dem Annette von Droste-Hülshoff lebte und arbeitete - lässt sich diese Energie in einem starken aufsteigenden Wirbel spüren. Betrachtet man diesen Turm von außen, findet man auf der Spitze eine Strahlenkugel, die so wirkt, als gäbe sie diese Energie an ihre Umgebung ab. Dieser Turm ist zwischen dem zehnten und zwölften Jahrhundert gebaut worden.

Auffällig ist die energetische Einpassung an die Umgebung und Kanalisierung der Energieflüsse. Ähnliches findet sich bei den Letzimauern in Arth mit dem gleichen Effekt: Viele Mächte sind im Laufe der Zeiten seit dem 7. Jahrhundert gegen die harten Mauern der Meersburg angerannt, aber niemandem ist es je gelungen, sie zu überwältigen.



Das alte Schloß

Auf der Burg haus' ich am Berge,
Unter mir der blaue See,
Höre nächtlich Koboldzwerge,
Täglich Adler aus der Höh',
Und die grauen Ahnenbilder
Sind mir Stubenkameraden,
Wappentruh und Eisenschilder
Sopha mir und Kleiderladen.

Mir gegenüber gähnt die Halle,
Grauen Tores, hohl und lang,
Drin mit wunderlichem Schalle
Langsam dröhnt ein schwerer Gang.

Mir zur Seite Riegelzüge
Ha, ich öffne, lass' die Lampe
Scheinen auf der Wendelstiege
Lose modergrüne Rampe.

Schreit' ich über die Terrasse
Wie ein Geist am Runenstein
Sehe unter mir die blasse
Alte Stadt im Mondenschein,
Und am Walle pfeift es weidlich,
- sind es Käuze oder Knaben? -
Ist mir selber oft nicht deutlich,
Ob ich lebend, ob begraben!

Die mich lockt wie ein Verhängnis
Zu dem unbekanntem Grund;
Ob ein Brunnen? ob Gefängnis?
Keinem Lebenden ist 's kund;
Denn zerfallen sind die Stufen,
Und der Steinwurf hat nicht Bahn,
Doch als ich hinab gerufen,
Donnert 's fort wie ein Orkan.

Ja, wird mir nicht baldigst fade
Dieses Schlosses Romantik,
In den Trümmern ohne Gnade
Brech' ich Glieder und Genick;
Denn, wie trotzig sich die Düne
Mag am flachen Strande heben,
Fühl ich stark mich wie ein Hüne,
Von Zerfallendem umgeben.

Annette von Droste-Hülshoff